



Der Blick aus der Luft zeigt, was man am Boden kaum wahrnimmt: Das Pflaster auf dem Luitpoldplatz ist nach einem Muster verlegt – einem streng grafischen neben der langgezogenen Grünanlage, in einer offeneren, freien Form auf dem Rathausvorplatz. Foto: Geobasisdaten/Bayerische Vermessungsverwaltung 2014

Früher Flaniermeile, heute Korridor

Das Herz der Stadt zwischen Marktplatz und Bahnhof: Wie der Luitpoldplatz wurde, was er ist

BAYREUTH
Von Anne Müller
und Katharina Ritzer

Jeder Bayreuther kennt den Luitpoldplatz. Der Rathausvorplatz, die Bushaltestellen und die kleine Allee sind Orte, auf denen man sich oft, aber nicht unbedingt gerne aufhält. Aber warum hat der Luitpoldplatz so wenig von einem Verweilplatz – und könnte man das ändern? Dieser Frage sind die Architektinnen Claudia Beger und Isabel Strehle in der „Sübkultur“ nachgegangen.

Als „theatrales Streitgespräch“ war die Veranstaltung in der Sübkultur im Forum Phoinix in der Kämmereigasse angekündigt. Und das war es auch: Während Claudia Beger an Luitpoldplatz und dem Neuen Rathaus kein gutes Haar lassen wollte, spielte Isabel Strehle die Rolle der Befürworterin. Und je mehr die beiden über den Platz sprachen, desto stärker schalteten sich die Zuhörer ein und steuerten ihre Meinungen und Erfahrungen bei. Auf drei Wänden waren Fotos und Pläne des Platzes zu sehen, in der Gasse flimmerte ein Video in Endlosschleife über eine Leinwand, das 20 Minuten auf dem Platz dokumentierte – es war die angekündigte baukulturelle Reise rund um den Luitpoldplatz.

Der Luitpoldplatz war seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ein zentraler Platz in Bayreuth, und seither hat jede Bauepoche dort Spuren hinterlassen. Das Ergebnis ist ein Sammelsurium: Warum beispielsweise hat der Platz keine klaren Raumkanten, sondern auf der einen Seite eine Allee mit einer aberwitzigen Parkplatz-Situation, auf der anderen Seite eine zurückgesetztes

Rathaus mit einem großen Vorplatz und einem hoch aufragenden Verwaltungsgebäude? Und was macht das kleine Wohnhaus mit Giebeldach daneben, über dessen Mülltonnen man als Besucher des Rathauses nicht hinwegsehen kann?

Einblick in die Entwicklungsgeschichte gaben die beiden Architektinnen mit alten Katasterplänen und Luftbildern aus verschiedenen Jahren. Und die öffneten einem sprichwörtlich die Augen: Wem fällt beim Hetzen über den Platz schon auf, dass er über ein ausgeklügeltes Pflaster-Muster geht?

Warum die Bayreuther dafür kaum einen Blick haben, wusste eine Zuhörerinnen zu erklären: „Wir nutzen den Luitpoldplatz eher als Durchgangskorridor zwischen Bahnhof und Maximilianstraße einerseits und Rathausparkplatz und Innenstadt andererseits.“



Die Postkarte stammt aus den 80er Jahren. Damals hingen „Sonne, Mond und Sterne“ noch an der Rathausfassade.

Aufhalten, gaben mehrere Gäste zu, würde man sich auf dem Platz kaum. Dabei hat er durchaus Qualitäten, wie die Bayreuther im vergangenen Jahr erlebten: Im Jubiläumsjahr waren eine Bar sowie Tische und Bänke am Straßenrand aufgebaut, von denen aus man die Lichtinstallation von Philipp Geist an der Rathausfassade betrachten konnte. „Da hatte der Platz richtig Atmosphäre“, schwärmte eine Besucherin im Rückblick.

Überhaupt, das Rathaus. Vom damaligen Bürgermeister Hans-Walter Wild in den 70ern als Hochhaus gebaut, das von keinem anderen Gebäu-

de der Stadt überragt werden sollte, scheiden sich an ihm bis heute die Geister. Dabei, befand Isabel Strehle, habe der Bau durchaus Stil. Allerdings ist der bei der Sanierung ziemlich verschütt gegangen, wie beim Blick auf eine Postkarte aus den 80er Jahren zu erkennen war: Die einst klare Linienführung liegt nun hinter grünen Platten versteckt, das Glockenspiel-Relief mit Sonne, Mond und Sternen, das optisch und inhaltlich mit dem Weltkugelbrunnen auf dem Platz korrespondierte, hängt inzwischen um die Ecke an der Graserschule.

Flaniermeile war der Platz vor allem in seinen Anfangsjahren; bis zu seiner Zerbombung im April 1945 sorgte das alte Reitzenstein-Palais für einen mondänen Charakter. Auch in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts saßen die Bayreuther noch gerne auf den Bänken der Grünanlage, wie ein Foto zeigte. Heute dominieren Autos den Platz, der vor allem auch Durchgangsstraße ist. Mit einer Ausnahme: Mittags, wenn die Schule aus ist, ist richtig was los. „Da zeigt sich dann deutlich, dass der Platz diese Größe braucht“, sagte Isabel Strehle.

Seit der Nachkriegszeit dominiert ein Sammelsurium an Baustilen, -höhen und Funktionen rund um den Platz, und auch auf der Fläche selbst herrscht Unruhe: Dort ein paar Blumentröge, da ein paar Bänke und mittendrin der stählerne Bücherschrank. „Sieht ein bisschen aus, als hätte man dort alles abgestellt, was man woanders nicht mehr braucht“, stichelte Claudia Beger. Dabei ließe sich die Qualität dieses öffentlichen Platzes, der allen offen steht und keine Schließzeiten hat, ganz leicht verbessern: „Vielleicht müsste man nur einmal richtig aufräumen.“

SANIERUNGSGEBIET

Werden der Luitpoldplatz und das Rathaus-Umfeld zum Sanierungsgebiet? Das wird laut Stadtbaureferent Dipl.-Ing. Hans-Dieter Striedl derzeit geprüft. Er bestätigt, dass vorbereitende Untersuchungen laufen: „Dadurch soll festgestellt werden, ob im Bereich des Rathausumfelds städtebauliche Missstände im Sinne des Baugesetzbuches vorliegen. Wenn ja, dann wäre es gerechtfertigt, diesen Bereich zum Sanierungsgebiet zu erklären.“ Im vergangenen Monat hat die Stadtverwaltung den Zwischenbericht vorgelegt, nach Abschluss der Untersuchungen wird das Thema im Stadtrat beraten werden. Die Verwaltung jedenfalls werde dem Stadtrat vorschlagen, das Rathausumfeld zum Sanierungsgebiet zu machen, sagt Striedl: „Konkrete Maßnahmen sind aber natürlich erst nach dem OK des Stadtrats möglich.“ amü